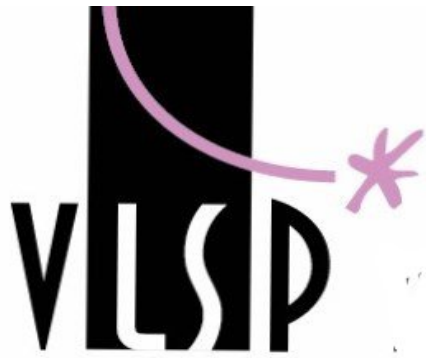




Newsletter

**Nachrichten für die Vereinsmitglieder
Nr. 3 / 2015: Oktober / November 2015**

Liebe VLSP-Mitglieder,

Richten wir unseren Blick nach links oben auf diese Seite, dann sehen wir das modifizierte Verbands-Logo! Es ist das alte mit der Ergänzung eines flotten Sternchens. Nachdem wir aus einem lesbisch-schwulen Verband ein LSBTIQ-Verband geworden sind, haben wir konsequenterweise unser Logo erweitert, um die Entwicklung auch optisch anzuzeigen. Das Sternchen für das Logo hat der Vorstand aus mehreren Vorlagen ausgesucht und mag daran die schwungvolle Formgebung besonders. Unser Logo ist übrigens nicht mit dem offiziellen Verbandsnamen zu verwechseln, denn der Name ist Teil der Satzung und wird – so hat es die letzte MV beschlossen – erst nach gründlicher Bedenkzeit erneut debattiert. Um genau zu sein, der Kurzname mit den vier Buchstaben ist unverändert, der Langname ist bereits von der MV geändert worden. Bald schon können wir uns wieder auf das nächste Jahrestreffen des VLSP freuen. Nachdem wir dieses Jahr relativ viel Zeit für die Verbandsentwicklung aufgewendet haben, wollen wir 2016 ein möglichst breites inhaltliches Angebot schaffen. So werden wir 2016 die Anzahl der Workshops und Vorträge erhöhen.

In diesem Newsletter (Seiten 2-3) machen wir auch gleich noch drei Vorschläge, wie man das Jahrestreffen zu einem formidablen verlängerten

Wochenende erweitern kann. Vielleicht lässt sich ja jemand inspirieren!

Übrigens ist das Foto beim Treffen des Vorstandes im Juni in Hamburg entstanden, als wir abends in Brigittes Garten ein magisches Sonnwendfeuer entfachten.



Wir können auch stimmungsvoll. Der Vorstand und das Sonnwendfeuer: Jürgen, Jochen, Frank, Knut, Brigitte (v.l.). Am Fotoapparat: Erik

Mit den besten Grüßen des Vorstandes
Brigitte Brehm, Knut Goltdammer, Jochen Kramer, Erik Meyer, Frank Sattler, Jürgen Stolz, Gisela Wolf

Jahrestagung 2016 in Bad Urach: das Programm nimmt Gestalt an.

Viele Workshops, wenig Vereinsfragen



(js) Vom **27.-29. Mai 2016** findet unsere nächste Jahrestagung statt. Ausnahmsweise aber nicht im Waldschlösschen, sondern in Bad Urach bei Stuttgart. Während das unbedarfte Mitglied noch immer auf der Landkarte das kleine Kurstädtchen sucht, nimmt das inhaltliche Programm mehr und mehr Gestalt an. Die ersten Referent*innen sind unter Vertrag, die Struktur des Wochenendes wird immer sichtbarer.

Der große Unterschied zur Tagung 2015: wir werden wenig Vereinsfragen bearbeiten, aber jede

Menge Workshops anbieten. So wird es u.a. Workshops zum Thema *BDSM & psychische Gesundheit*, zur *Intersexualität* und zu *Diversity* geben. Als recht prominenten Referenten erwarten wir Prof. Heinz-Jürgen Voß, der sich sehr kritisch mit den dominanten biologischen Modellen von Geschlechtlichkeit und Homosexualität auseinandersetzt. Außer der Intervision für therapeutisch tätige Kolleg*innen als Klassiker bei den Jahrestagungen, soll 2016 erstmalig auch ein analoges Angebot für Mitglieder im Wissenschaftsbetrieb auf der Agenda stehen. Um den Jahreswechsel werden die Tagungsunterlagen fertiggestellt sein; dann wird die Anmeldung eröffnet.

Für 2017 haben wir schon jetzt das Waldschlösschen im Zeitraum **7.-9. April 2017** reserviert. Langfristig planende Mitglieder können somit entsprechend ihren Kalender koordinieren.

Jahrestagung 2016 in Bad Urach. Das Wochenende lässt sich verlängern. Hier drei Vorschläge.

Leben aus dem Vollen



(js) Unsere Jahrestagung 2016 findet am Fuße der Schwäbischen Alb statt, mitten in einem von der UNESCO ausgezeichneten Biosphärengebiet. Doch nicht nur wegen der Natur kommen Menschen in die Region. Wir zeigen in diesem

Artikel drei sehr unterschiedliche Möglichkeiten, wie das VLSP-Wochenende um ein oder mehrere Tage individuell verlängert werden kann.

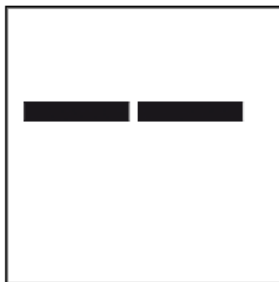
1. Das Natur-Erlebnis: Erst raus ins Grüne und dann rein in die Thermalquelle

Keine Schulkasse im weiten Umkreis kommt um einen Besuch der Uracher Wasserfälle



drumherum, wenn es eine Fahrt auf die Schwäbische Alb gibt. Todesmutig stürzt sich das Wasser über die Tuffsteinkante immerhin 37 m in die Tiefe. Und wer den Wasserfall von unten, oben und zwischendrin betrachtet hat, kann gleich noch richtig wandern gehen. Z.B. auf dem *Wasserfallsteig* oder dem *Hohenurachsteig*. Möglichkeiten gibt es jedenfalls genug. Und hinterher bitte stracks weiter in das Thermalbad Urach, um sich im 38 Grad warmen Wasser zu erholen.

2. Das Architektur-Erlebnis: *Bauhaus*-Exponate aus der Weimarer Republik im Original



WEISSENHOF
MUSEUM
IM HAUS
LE CORBUSIER

In den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts gab es mit der *Bauhaus*-Architektur eine innovative, geradezu avantgardistische Entwicklung im Bauwesen. Bis heute prägt sie unser Verständnis vom modernen Wohnen: helle, gut belüftbare Räume ohne Schnörkel und zugleich hoher Funktionalität.

Ein Besuch der *Weissenhofsiedlung* in Stuttgart als Vertreterin der *Bauhaus*-Architektur ist eine wunderbare Einstimmung auf unser Tagungshaus. Die Anlage entstand 1927 als Modellsiedlung des Deutschen Werkbundes unter Leitung von Mies van der Rohe. Die Nazis versuchten später die Siedlung als „Araberdorf“ zu schmähen und abzureißen. Doch der Krieg kam dazwischen und so sind die meisten Gebäude bis heute erhalten und bewohnt geblieben. Der Gang durch die Siedlung wird gekrönt von dem Besuch des kleinen, aber sehenswerten Museums mit

vielen Originaldokumenten. Das Le Corbusier-Haus, in dem es untergebracht ist, ist selbst das erste Exponat. Derart vorbereitet ist der Aufenthalt in unserem Tagungshaus ein besonderer Genuss, ist dieses schließlich auch ein Vertreter der Bauhausarchitektur: Unser Tagungshaus wurde 1930 als *Kaufmannerholungsheim* vom württembergischen Staatspräsidenten Eugen Bolz eingeweiht. Er wurde später von den Nazis in Plötzensee umgebracht.

3. Das Shopping-Erlebnis der Sonderklasse: Outlet-Stores bis zum Abwinken

Rund 10 km von unserem Tagungsort findet sich im Örtchen Metzingen eines der größten Outlet-Zentren Deutschlands. Ange-



fangen hat alles mit der Firma BOSS, die hier ihren Firmensitz hat und einst mit einem Werksverkauf begonnen hat. Mittlerweile vertreiben Dutzende – eher hochpreisige – Bekleidungsfirmen ihre Waren zu zuweilen erstaunlichen Konditionen in sogenannten Flagship-Stores. Wer stundenlang einkaufen will, ist hier goldrichtig. Wer gucken will, wie so etwas aussieht, auch. Manche Kund*innen reisen international an und verlassen das Areal erst, wenn der Kofferraum des SUV bis zum Anschlag voll ist. Wer die Konsumverführung liebt, findet hier das Schlaraffenland. Wer genau weiß, was im Kleiderschrank zuhause fehlt und sich zu disziplinieren vermag, kann hier echte Schnäppchen machen.

Therapeutische Versorgung von LSBT-Menschen und ihre Familien

DGVT-Zeitschrift 2015 unter VLSP-Herausgeberschaft: Letzte Exemplare abzugeben



(js) Schon auf der Jahrestagung im April konnten sich unsere Mitglieder gegen eine Verwaltungsgebühr ein Exemplar von dem unter VLSP-Herausgeberschaft jüngst erschienenen VPP-Heft der DGVT mitnehmen.

Zentraler Inhalt der Publikation sind die VLSP-Empfehlungen zur Psychotherapie mit LSBT-Menschen. Fast alle Artikel in der Zeitschrift stammen von VLSP-Mitgliedern. Noch liegen unserer Geschäftsstelle einige Exemplare vor, die wir gegen eine Bearbeitungs-

und Versandgebühr von 7,50 Euro an unsere Mitglieder verschicken. Bei Interesse nimmt bitte Kontakt mit der Geschäftsstelle auf. Wir verschicken, solange der Vorrat reicht.

Aus dem Inhalt des Heftes: Zur Entwicklung der VLSP-Empfehlungen; Empfehlungen zur Psychotherapie und Beratung mit LSBT-Klient*innen; Besonderheiten in der psychosozialen Beratung lesbischer Frauen und Paare mit Kinderwunsch; Regenbogenfamilien – Praxisorientierte Empfehlungen; Die Realisierung des Kinderwunsches bei Lesben und Schwulen; Substanzgebrauch bei lesbischen und bisexuellen Frauen; Psychotherapeutische und beratende Arbeit mit Trans*-Menschen; Bisexuelle, lesbisch und schwule Lebenswelten – eine Seminarbeschreibung.

Suchmeldung der Homepage-Redaktion:

Links gesucht von empfehlenswerten Isbtqi-Organisationen

(gw/js) Auf unserer Homepage gibt es eine Rubrik, in der wir Links von Organisationen aufführen, die affirmativ zu Isbtqi-Themen arbeiten. Wir möchten gerne die Link-Liste erweitern, um für Nutzer*innen umfangreichere Informationen zu ermöglichen. Unser Mitglied Gabriel hat sich bereit erklärt, die Infos zu sammeln. Wenn ihr weitere Organisationen kennt, mit denen Ihr gute Er-

fahrungen gemacht habt und die ihr zum Verlinken weiterempfehlen könnt, schickt bitte eine entsprechende Mail an gabriel.wichmann@yahoo.de. Idealerweise nennt ihr uns möglichst konkrete Kontaktadressen mit Internet-URL und einigen Stichworten, um was für einen Kontakt es sich handelt

Bundesverband Trans* gegründet:

VLSP gratuliert herzlich zur Verbandsgründung

(js) Ende August hat sich der BVT* Bundesverband Trans* gegründet als gemeinsame Interessenvertretung von über 30 Gruppen, Vereinen und Initiativen. Gemeinsames Anliegen ist, die gesellschaftliche Situation von transsexuellen

Menschen in Deutschland maßgeblich zu verbessern. Infos finden sich unter www.bv-trans.de. Der Vorstand des VLSP hat dem BVT* zur Gründung herzlich gratuliert und angeboten, eine Verlinkung auf unserer Homepage vorzunehmen.

Unser Vorstandsmitglied Brigitte startet einen persönlichen Aufruf an die Mitglieder: Wer kann unseren Listen auf die Sprünge helfen?

Therapie & Beratung

(bb) „Seit meiner Wahl in den Vorstand des VLSP vor zweieinhalb Jahren bearbeite an die Therapieplatzanfragen von Menschen, die speziell eine*n

lgbt-Therapeut*in suchen und sich über unsere Homepage per Mail oder teilweise auch per Sprachnachricht an den VLSP wenden. Diese Aufgabe habe ich gerne übernommen, da ich aufgrund meiner eigenen therapeutischen Tätigkeit viel mit Menschen arbeite, die solche Hilfe suchen und es mir im Rahmen des VLSP ein Anliegen ist, hier Unterstützung anzubieten. Teilweise kommt es dabei zu häufigerem Mail-Kontakt, weil die Schreiben z.T. sehr persönlich formuliert sind und ich nicht mit einer Standardantwort darauf reagieren möchte. Die Reaktionen der Anfragenden sind oft sehr dankbar – Vielleicht kommen ja bei den einen oder anderen die Patient*innen an.

Manchmal bringt mich das jedoch auch sehr an meine Grenzen, da mich immer wieder Anfragen erreichen, auf die ich keine passenden Antworten geben kann. Auf unserer Therapeut*innenliste stehen nur Mitglieder des VLSP und seit kurzem auch nur noch diejenigen, die sich in die aktualisierte Liste eingetragen haben. Da wir jedoch nur ein vergleichsweise kleiner Verband und vor allem gerade in den neuen Bundesländern kaum vertreten sind, ist die Liste nicht sehr lang. In den letzten Monaten kamen vermehrt Anfragen von trans* Personen oder kürzlich eine Anfrage vom

LSVD aus Dresden, die mich persönlich sehr berührt hat. Der LSVD hat aktuell in Sachsen viele Anfragen von Flüchtlingen aus Russland, die aufgrund sexueller Diskriminierung und Verfolgung ihre Heimat verlassen mussten und therapeutische Hilfe suchen. Ich konnte niemanden nennen und das tat weh.

Diese Erfahrung kenne ich als kassenzugelassene Therapeutin gut: Anfragende auf Therapieplatzsuche enttäuschen zu müssen. Es fällt mir nie leicht. Vielleicht geht es ja nicht nur mir so?

Daher habe ich jetzt eine Frage und ein Anliegen an die Leser*innen des Newsletters:

Wir möchte gerne unsere Therapeut*innenliste ergänzen um Beratungsstellen bzw. auch Informationen über gute Onlineangebote. Einige haben wir schon zusammengetragen, aber wir würden gern auch auf Euer Wissen zurückgreifen. Welche Angebote kennt Ihr aus eigener Erfahrung oder über Kolleg*innen am Wohnort, Heimatort oder aus dem Internet? Mit welcher Beratungsstelle arbeitet Ihr vielleicht auch gern zusammen – außer PLUS in Mannheim?

Speziell für trans*-Personen haben wir bisher noch nicht viel anzubieten und das würde ich gerne ändern.

Und dann möchte ich auch denen, die sich bisher noch nicht in die aktualisierte Liste im Mitgliederbereich eingetragen haben, diesen Schritt ans Herz legen. Es ist ganz einfach: Ihr könnt alle Informationen online selbst bearbeiten und gegebenenfalls jederzeit ändern. Bei Fragen steht Euch das Webseitenteam hilfreich zur Verfügung – Ich selbst vergesse auch 'gern' meine Zugangsdaten und muss dann nachfragen“.

Zusammenarbeit mit dem *Ethikverein* bei Beschwerden von Patient*innen VLSP dem *Ethikverein* beigetreten

(gw) Gelegentlich erreichen den VLSP Beschwerden von Klient*innen, die in psychotherapeutischer, ärztlicher oder auch heilpraktischer Behandlung waren, und sich von ihrer*m Therapeut*in nicht gut behandelt gefühlt haben. Manches Mal geht es dabei um den Eindruck der Klient*innen, ihr*e Behandler*in sei vorurteilsbehaftet gewesen, habe versucht, sie umzupolen, manches Mal aber auch um andere Themen wie Beschwerden über Begutachtungsprozesse, Grenzverletzungen, Nichteinhalten der Formalien einer Therapie.

Als Berufsverband ohne Ombudsstelle haben wir keine Möglichkeit, die Beschwerden eigenständig zu untersuchen, trotzdem möchten wir gerne den anfragenden Klient*innen weiterhelfen. So verweisen wir diejenigen, die Probleme mit einem Kammermitglied hatten, z.B. an die entsprechenden Psychotherapeuten- bzw. Ärztekammern und versuchen, wenn es um Konversionsversuche geht, hier auch mit Informationen weiterzuhelfen. Um den Klient*innen auch eine umfassendere Beratung und Begleitung möglich zu machen, empfehlen wir den Ethikverein (www.ethikverein.de) weiter. Der Ethikverein besteht seit mittlerweile 11 Jahren und berät Psychotherapieklient*innen und Psychotherapeut*innen in ethischen behandlungsbezogenen Fragen. Seine Arbeit wird wissenschaftlich begleitet.

Psychotherapeut*innen, die dem Ethikverein beitreten, verpflichten sich u.a. ihre Klient*innen sorgfältig aufzuklären, sich das Machtgefälle in der Therapie bewusst zu halten und die daraus erwachsene Macht nicht zu missbrauchen, Verantwortung für die Qualität des eigenen therapeutischen Handelns durch Supervision und Fortbildung zu übernehmen, die Abstinenzregel zu

achten und in einer psychotherapeutischen Behandlung oder Ausbildung narzisstischen Missbrauch, Manipulation und Indoktrination zu unterlassen.

Der Vorstand des VLSP e.V. hat sich mit den Kolleg*innen des Ethikvereins ausgetauscht und wir haben dabei ein sehr gutes Bild der Arbeit dieses Vereins gewonnen. Wir haben deshalb im Vorstand beschlossen, dass wir uns mit dem Ethikverband verlinken möchten und auch dem Ethikverein beitreten möchten. Wir haben auch mit

Impressum



Der VLSP-Newsletter ist das interne Magazin des VLSP. Er erscheint dreimal im Jahr - wenn alles gut geht - und wird kostenlos allen VLSP-Mitgliedern zugestellt.

Redaktion: Jürgen Stolz (js), erreichbar per Mail unter juergen.stolz@vlsp.de. In dieser Ausgabe Beiträge von Gisela Wolf (gw) und Brigitte Brehm (bb). Fotos aufgenommen von Pia Voss und Boris Maschke.

Beiträge von Mitgliedern über Aktivitäten im Verband werden gerne entgegen genommen. Der nächste NL ist für Frühjahr 2016 geplant.

den Berater*innen beim Ethikverein besprochen, bei der Beratung von Klient*innen und Kolleg*innen je nach Bedarf an den Ethikverein zusammenzuarbeiten. Wir sehen darin eine Möglichkeit, insbesondere ratsuchende Klient*innen, die problematische Situationen in ihrer Psychotherapie erfahren haben, zu stärken.

Stetig, aber ohne Hast, hat der VLSP sein politisches Profil präzisiert.

Politische Forderungen im Überblick

Politik

(js) Im Laufe der letzten beiden Jahre hat der Verband immer wieder Isbtpolitische Positionen bezogen und auf der Homepage publiziert. Wir haben sie hier nochmals zusammengefasst. In Vorbereitung ist

derzeit zudem eine Forderung zur Blutspende von schwulen Männern. Mitglieder, die weitere politische Forderungen vorschlagen möchten – insbesondere im Gesundheitsbereich – können sich gerne an den Vorstand wenden.

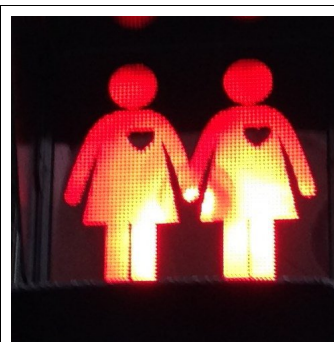
• Schaffung ausreichender psychologischer Beratungsangebote und mehr Schutz für die psychische Gesundheit von lesbischen, bisexuellen und schwulen Jugendlichen!

Wir fordern die Bundesregierung auf, ihren Einfluss auf die entscheidungsrelevanten Instanzen geltend zu machen, um in jeder deutschen Großstadt eine psychologische Beratungsstelle für Lesben, Schwule, Bisexuelle sowie deren Familienangehörige und Freunde einzurichten. Im ländlichen Raum sollen ebenfalls ausreichend Beratungsangebote zur Verfügung gestellt werden. Diese Beratungsstellen sollen die betroffenen Personengruppen dabei unterstützen, praktische Lebensfragen zu klären und Probleme zu lösen, die mit der sexuellen Orientierung und mit homonegativer Diskriminierung im Zusammenhang stehen. Die Suizidrate unter lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen ist nach

verschiedenen Studien beispielsweise deutlich höher als bei heterosexuellen Jugendlichen. Daher fordern wir die neue Bundesregierung auf, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um das Leben und die psychische Gesundheit lesbischer und schwuler Jugendlichen zu schützen.

• Adoption ermöglichen!

Die Bundesregierung soll zeitnah dafür sorgen, dass Lesben, Schwule und Bisexuelle, genauso wie Heterosexuelle, Kinder adoptieren dürfen. Die wissenschaftliche Forschung der letzten dreißig Jahre zeigt eindeutig, dass für das psychisch gesunde Auswachsen eines Kindes die liebevolle Beziehung zu den Elternteilen entscheidend ist und nicht, welche sexuelle Orientierung die Eltern haben. Häufig zeigen sich lesbische und schwule Elternpaare sogar engagierter als heterosexuelle Eltern. Auch zeigen die Studien die Ressourcen dieser Kinder und Jugendlichen und dass die sexuelle Orientierung ihrer Eltern die Identitätsentwicklung und Rollenfindung der Kinder nicht beeinträchtigt.



Ampelmenschen in Wien...

• Keine Unterstützung von Tendenzbetrieben, die lesbische, bisexuelle, schwule und transidente Mitarbeiter*innen diskriminieren!

Eine erhebliche Anzahl von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender – auch einige unserer Mitglieder – befinden sich in einem Arbeitsverhältnis mit sogenannten Tendenzbetrieben (gemeint sind hier Einrichtungen der Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften). In diesen Ein-

richtungen gilt das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz nur eingeschränkt. In manchen dieser Einrichtungen führt eine offene und aufrechte lesbische, schwule, bisexuelle oder transidente Lebensführung zu massiven Konsequenzen bis hin zu Kündigungen durch den Arbeitgeber. Dies ist ein unerträglicher Zustand. Wir fordern die Bundesregierung daher auf, alles in ihrer Möglichkeit stehende zu tun, um die Rahmenbedingungen für die entsprechenden Mitarbeiter_innen in diesen Einrichtungen zu verbessern und diesen Einrichtungen keinerlei finanzielle Unterstützung zu gewähren, solange die Tendenzbetriebe lesbische, schwule, bisexuelle und transidente Mitarbeiter_innen anders behandeln als heterosexuelle Kolleg_innen. Zudem soll die Bundesregierung ihren Einfluss auf andere Kostenträger geltend machen, ebenfalls die Zuschüsse zu streichen.

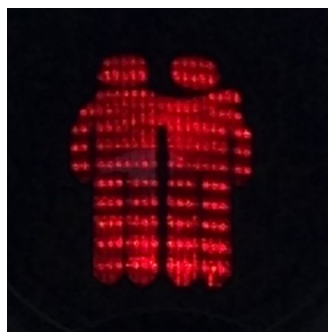
• Unverzügliche Aufhebung aller Urteile nach §175 und §175a nach 1945 bis 1969 in der BRD und DDR!

Alleine in der BRD wurden von 1945 bis 1969 ca 100.000 Anklagen nach §175 erhoben und dabei ca 50.000 Verurteilungen erlassen. Für die Betroffenen bedeutete dies zumeist den sozialen und beruflichen Untergang und endete teils im Suizid. Bis heute haben die Urteile nach §175 noch immer Gültigkeit und wurden nie aufgehoben – ebenfalls bis heute leiden viele Betroffene unter

den psychischen Folgen dieser Urteile. Der VLSP fordert, die Urteile nach §175 unverzüglich aufzuheben, die Betroffenen zu rehabilitieren und finanziell zu entschädigen.

Wegen der rechtsstaatlichen Herausforderung einer solchen Urteilsaufhebung fordert der VLSP alle Verfassungsorgane und deren nachgeordnete Behörden auf, zügig und konstruktiv Möglichkeiten für diese Urteilsaufhebungen zu erarbeiten. Allein schon wegen des fortgeschrittenen Alters vieler Betroffener darf hier keine Zeit mehr verstreichen.

Zum Hintergrund: Der von den Nazis verschärfte Paragraph §175 stellte einvernehmliches homosexuelles Verhalten von Männern unter schärfste Strafe und bestand nach 1945 in beiden deutschen Staaten weiter. 1957 bestätigte das Bundesverfassungsgericht der BRD sogar die Rechtmäßigkeit des Gesetzes in seiner Fassung von 1935 und sah in Homosexualität "die Entartung und den Kräfteverlust des Volkes". Erst 1969 wurde in der BRD der §175 durch einen Bundestagsbeschluss revidiert und homosexuelles Verhalten unter erwachsenen Männern nicht mehr staatlich pönalisiert. 1994 wurde der Paragraph vollumfänglich aufgegeben und Homosexualität nicht mehr gesondert im Strafrecht behandelt. In der DDR bestand der Paragraph bzw. dessen Nachfolger bis 1989.



.... gibt's männlich und weiblich



... in rot und in grün

Noch gar nicht lange her, da wurde der VLSP von der Universität Regensburg geächtet Der VLSP als Feind des Professors

His- & Her-Story

hochem personellen und finanziellen Einsatz, oft an Universitäten angeschlossen. 1995 soll das Treffen an der Universität München abgehalten werden. Der Vorstand verschickt an die psychologischen Fakultäten aller deutschen Unis Einladungen. Eigentlich keine besondere Sache, würden wir heute sagen. Damals war es aber keinesfalls selbstverständlich, dass die Kongress-Plakate aufgehängt werden. Und prompt gab es dann auch einen Skandal: an der Uni Regensburg wird der Boykott des VLSP-Mate-

(js) Früher war gar nicht alles besser. Und definitiv nicht für die LSBT-Community. Wir schreiben das Jahr 1995 und der VLSP existiert gerade mal zwei Jahre. Damals gab es statt Jahrestagungen VLSP-Fachkongresse mit

rials aktiv betrieben, selbst persönliche Briefe verschwinden. Offensichtlich sieht der Regensburger Prof. Drösler die wissenschaftliche Integrität verletzt, wenn schwule und lesbische Psycholog*innen sich mit Psychologie auseinandersetzen. Nur heterosexuelle Menschen können wohl angemessen forschen, publizieren und diskutieren. Der Bericht von den damaligen Vorfällen erschien in den VLSP-News im Januar 1996. Wir haben ihn nachfolgend abgedruckt. Er macht deutlich, dass sich auch im Wissenschaftsbetrieb innerhalb einer überschaubaren Zeitspanne die Atmosphäre für LGBT-Psychologie verändert hat.

VLSP-aktuell Nr. 9 Januar 1996

3

Regensburger Uni-Professor Drösler verweigert Plakataushang für VLSP-Kongreß

Zum zweiten Mal fand am letzten Oktoberwochenende 1995 der Kongreß lesbischer Psychologinnen und schwuler Psychologen an der Uni München statt. Zur Werbung für die Tagung wurden im Sommer Plakate an alle Psychologischen Universitätsinstitute in Deutschland, Österreich und der Schweiz verschickt, die in der Regel dort auch an den schwarzen Brettern ausgehängt wurden. Lediglich Professor Drösler vom Psychologischen Institut der Universität Regensburg verweigerte einen Aushang und begründete dies in einem Schreiben an die VeranstalterInnen damit, daß auf der Tagung die Themen nicht objektiv, sondern nur "unter Berücksichtigung persönlicher sexueller Gewohnheiten der einladenden Veranstalter" erörtert werden. Für die VeranstalterInnen der Tagung stellt die Reaktion Dröslers eine eklatante Diskriminierung lesbischer und schwuler WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen dar, die nicht hingenommen werden kann. VLSP-Vorstandsmitglied und Projektmitarbeiter Dr. Günter Reisbeck: "Wir wissen, daß Lesben und Schwule auch im Unibetrieb diskriminiert werden und daß lesbische und schwule Themen und Perspektiven in der Psychologie und anderen akademischen Fächern auf Widerstand stoßen. Eine solche offene Diskriminierung wie in Regensburg haben wir aber noch nie erlebt. Mich würde interessieren, ob Prof. Dröslers KollegInnen am Psychologischen Institut von seiner Entscheidung informiert wurden und was sie darüber denken."

Ein weiterer Vorfall verschärft nach Meinung der KongreßveranstalterInnen den Skandal: Die KongreßveranstalterInnen wollten die MitarbeiterInnen des Psychologischen Instituts der Universität Regensburg über den Sachverhalt informieren und verfaßten daher einen entsprechenden Brief. Dieser wurde mit einer Kopie des Schreibens von Prof. Drösler und einem Kongreßplakat an jede MitarbeiterIn adressiert und in

jeweils einem eigenen verschlossenen Kuvert verpackt. Die Kuverts an die Uni-MitarbeiterInnen wurden dann in einem Sammelpaket an das "Sekretariat des Psychologischen Instituts der Universität Regensburg" geschickt. In einem Begleitschreiben wurde das Sekretariat gebeten, die Kuverts in die entsprechenden Postfächer einzulegen. Wie sich inzwischen herausstellte, haben die MitarbeiterInnen des Instituts die an sie gerichtete Post nie erhalten. Für die KongreßveranstalterInnen besteht der Verdacht, daß die Verteilung der Briefe bewußt verhindert wurde.

Für Dr. Günter Reisbeck war dieser Vorfall Anlaß für eine Pressemitteilung. Am 24.10.95 veröffentlichte daraufhin die Mittelbayerische Zeitung in Regensburg zu diesem Skandal einen Artikel.

Hier der Originalartikel aus dem Jahre 1996. Für den heutigen Newsletter mit der Schere tatkräftig collagiert und dann gescannt.